**[Predigt] zu Röm 7, 14-25a (Eric Janssen, 22.So.n. Trinitatis, 28.10.2018, Bethlehem-Gö)**

„Gnade sei mit euch und Friede von dem,

der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

Der Predigttext für den heutigen Sonntag ist aus dem Brief des Apostel Paulus an die Gemeinde in Rom, Kap. 7, V. 14-25a.

Ich lese den Abschnitt erst einmal vor. Wenn Sie nur begrenzt etwas verstehen, ärgern sie sich nicht: der Text ist aus dem Zusammenhang gerissen und nicht ganz einfach… eher für einen Bibelgesprächskreis weniger für ein Predigt geeignet. Ich sage hinterher etwas dazu, dann wird der Kern hoffentlich klarer.

Ich lese also aus dem Römerbrief 7, 14-25a [Eu]:

„[Schwestern und Brüder!]

Wir wissen nämlich, dass das Gesetz selbst vom Geist bestimmt ist;

ich aber bin fleischlich, das heißt: verkauft unter die Sünde.

Denn was ich bewirke, begreife ich nicht:

Ich tue nicht das, was ich will, sondern das, was ich hasse.

Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, erkenne ich an, dass das Gesetz gut ist. Dann aber bin nicht mehr ich es, der dies bewirkt, sondern die in mir wohnende Sünde.

Ich weiß nämlich, dass in mir - das heißt in meinem Fleisch - nichts Gutes wohnt: Das Wollen ist bei mir vorhanden, aber ich vermag das Gute nicht zu verwirklichen.

Denn ich tue nicht das Gute, das ich will,

sondern das Böse, das ich nicht will, das vollbringe ich.

Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, dann bin nicht mehr ich es, der es bewirkt, sondern die in mir wohnende Sünde.

Ich stoße also auf das Gesetz, dass in mir das Böse vorhanden ist, obwohl ich das Gute tun will.

Denn in meinem Innern freue ich mich am Gesetz Gottes, ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das mit dem Gesetz meiner Vernunft im Streit liegt und mich gefangen hält im Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern herrscht.

Ich elender Mensch!

Wer wird mich aus diesem dem Tod verfallenen Leib erretten?

Dank aber sei Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn!“

|||

Ja, was soll das alles? Und hätte ich nicht besser einen anderen Predigttext nehmen sollen?

Aber nein, ich sage ein paar Dinge vorweg… und dann komme ich auf das, was auch so gut verständlich ist:

- Paulus verwendet hier den Begriff „Gesetz“ unterschiedlich und durcheinander: mal meint „Gesetz“ das Gesetz Gottes, wie es sich z.B. in den 10 Geboten findet (V. 14); mal meint „Gesetz“ so etwas wie ein Naturgesetz, etwas was einfach im Alltag so ist (V. 21); mal meint Paulus sogar so etwas wie ein „Gesetz der Sünde“, so etwas wie die Eigengesetzlichkeit des Bösen…

- Und dann erklärt Paulus nebenbei die Unterschiede zwischen dem griechisch-heidnischem Menschbild und dem biblischen Menschenbild:

Bei den Griechen, z.B. bei Platon und Sokrates besteht der Mensch aus Körper (das Fleisch) und Seele. Und nach dem Tod trennen sich Körper und Seele und nur die Seele lebt weiter…

In der Bibel bilden dagegen Körper, Geist und Seele zusammen und ganzheitlich eine Einheit. Das bleibt auch nach dem Tod so. Deshalb gibt es die „leibliche Auferstehung“ mit Körper und Geist – auch wenn man sich diesen Leib verwandelt vorstellen muss…

Mit diesen unterschiedlichen sich teilweise widersprechenden Gedankenbildern spielt Paulus. Dadurch klingt es ganz kompliziert… Und zugleich ist vieles ganz einfach:

Ein Kernsatz ist: „Ich tue nicht das, was ich will, sondern das, was ich hasse.“

Das variiert Paulus dann immer wieder:

„Ich tue nicht das, was ich will, sondern das, was ich hasse. …

Das Wollen ist bei mir vorhanden, aber ich vermag das Gute nicht zu verwirklichen. Denn ich tue nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will, das vollbringe ich.“

Das ist, glaube ich, etwas, was wir hier alle kennen:

„Ich tue nicht das, was ich will, sondern das, was ich hasse.“

Niemand hier – oder fast niemand – will das Böse. Wir wollen normalerweise immer das Gute. Und meistens tun wir das auch. Aber manchmal dann eben doch nicht.

Manchmal tun wir Dinge, von denen wir eigentlich wissen, dass sie schlecht sind. Die wollen wir eigentlich nicht und tun sie dann doch.

Wir wissen, dass wir zu viel essen oder trinken – und tun das dann doch.

Wir wissen, das wir mehr Sport machen sollten – und tun es doch nicht.

wir wissen, dass wir unsere Eltern besuchen – oder mit unseren Kindern spielen – sollten – und bleiben doch vor dem Fernseher oder dem Computer sitzen…

So ist das bei den Kleinigkeiten im Alltag – und so ist das bei den großen Dingen.

Die großen Dinge, die werden bei Paulus im Gesetz – also in den 10 Geboten oder im Gebot „Du sollst Gott lieben und die Menschen wie dich selbst.“ geregelt.

Wir alle würden hier vermutlich sagen, dass Sätze wie „Du sollst nicht töten. Du sollst nicht stehlen… nicht lügen…“ richtig sind.

Aber halten wir uns immer dran?

Sicher: Normalerweise töten wir nicht, stehlen wir nicht…

Aber: So wie unsere Wirtschaft funktioniert grenzt das manchmal schon an Diebstahl. Und wenn wir Waffen nach Saudi-Arabien liefern, dann töten die im Jemen.

Im Konfirmandenunterricht habe ich mal gefragt, welches Gebot besonders wichtig ist: Da kam „Du sollst nicht ehebrechen.“

Das hat mich gewundert.

Denn Ehebruch ist doch für 13jährige noch kein Thema… und wenn dann sind Jugendliche doch vielleicht für „freie Liebe“.

Aber Kinder und Jugendliche haben heute eben schon oft Erfahrungen mit Ehebruch gemacht. Die wissen ganz genau, dass das nicht nur „freie Liebe“ ist.

Die wissen, dass hinterher der betrogene Partner verletzt ist. Die wissen, dass hinterher, die Familie kaputt ist. Die wissen, dass sie als Kinder hinterher die Leidtragenden sind.

Und zugleich bricht ja aber niemand die Ehe, um den Partner zu verletzten oder die Familie zu zerstören.

Sondern man will nur das Gute: eine neue Liebe – und tut doch das Böse: man verletzt und zerstört…

So etwas hat auch Paulus schon gesehen und hat es zusammengefasst in dem Satz:

„Ich tue nicht das, was ich will, sondern das, was ich hasse.“

Und zumindest wenn wir ehrlich sind, geht uns das auch täglich mit vielen kleinen und großen Dingen.

Das ist das, was Paulus das „Gesetz des Sünde“ genannt hat:

Wir wollen eigentlich nichts Schlechtes tun – und tun es doch immer wieder.

[Rettung]

Was machen wir nun mit dieser Erkenntnis?

Paulus schreibt am Ende etwas patheisch:

„Ich elender Mensch!

Wer wird mich aus diesem dem Tod verfallenen Leib erretten?“

Und seine Antwort ist:

„Dank aber sei Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn!“

Für Paulus ist klar, dass wir aus diesem Gegensatz: „Das Gute wollen – das Schlechte tun.“ allein nicht heraus kommen.

Für Paulus ist klar, dass nur Gott, nur Jesus daraus bereien und erretten kann.

[Vergebung]

Erinnern Sie sich / Ihr euch noch an die heutige Lesung aus dem Matthäus-Evangelium (t 18,21-35). Da wurde Jesus gefragt:

„ ‚Ist's genug [, wenn ich ] siebenmal [vergebe]?‘

Jesus antwortete:

‚Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebzigmal siebenmal. […] Ebenso wird mein himmlischer Vater euch behandeln, wenn [~~nicht~~] jeder seinem Bruder von Herzen vergibt.‘“

Wir kommen aus diesem „Gesetz der Sünde“ nie ganz raus. Wir werden immer wieder Böses tun, obwohl wir eigentlich nur das Gute wollen.

Das ist natürlich kein Grund, es nicht zu versuchen. Wir sollen natürlich versuchen besser zu werden. Aber wir werden es nie ganz schaffen.

Deshalb vergibt Gott „siebzigmal siebenmal“, also immer wieder.

Aber eben nur, wenn auch wir vergeben.

Deshalb heißt es auch im Vaterunser – also in dem Gebet, was Jesus uns beigebracht hat:

„Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben…“

||

Und so bitten wir Gott:

Gott, unser Vater!

Du vergibst, wenn wir vergeben.

Gib uns die Kraft, das Gute zu tun.

Gib uns die Kraft, um Vergebung zu bitten,

wo wir das Schlechte getan haben.

Gib uns die Kraft, anderen zu vergeben,

wo sie das Schlechte getan haben. Amen.